Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 18.

Sonnabend den 4. Mai 1833.

Adelheid und Heinrich.

(Beschluß.)

Nachdem der Graf vom Kaiser völlig unterrichtet worden war, reiste er mit dem Ritter Beraldus ab. Er selbst kannte Heinrich von Sachsen, des Kaisers Neffen, ehedem die Zierde des kaiserlichen Hofes, recht gut, und so wußte auch Heinrich sich des Lieblings und Rathes des Kaisers, des Grafen von Hennegau, wohl zu erinnern. In wenig Stunden waren sie bei der Wohnung des Köhlers angelangt. Der Graf und Beraldus waren, ohnweit der Höhle, mit ihrem Gefolge von den Rossen gestiegen. Heinrich war eben mit seinem Sohne Thomas beschäftigt, ihre Esel mit Kohlen zu beladen, um sie nach Aosta zu senden; doch wagte Heinrich es nicht, in Person dahin zu gehen, denn er wußte, daß gegenwärtig der Kaiser zu Chamberg Hof hielt, und er fühlte innige Reue, seinen Oheim und Wohlthäter so tief beleidigt zu haben. Als daher Heinrich die Reiter gewahr wurde und bemerkte, daß sie gerade auf seine Höhle zukamen, wollte er sich vor ihnen verbergen; indeß erblickte er seinen Sohn Beraldus in köstlicher Kleidung, an der Spitze der Gesellschaft, in dem Augenblick, als dieser dem ihm bekannten Grafen von Hennegau den Steigbügel hielt. Nun dachte Heinrich, daß ihn sein Sohn verrathen habe, und daß ihn nun der Kaiser holen ließe, ihn wegen seines Fehltritts zu bestrafen. Indem er aber so bei sich selbst sein hartes Schicksal erwog, das ihn nach so viel Jahren der Reue noch heimsuche und für sein Vergehen zu strafen drohe, kam sein Sohn Beraldus zu ihm, und kniete in demüthiger Ehrfurcht vor ihm nieder, ihm die Hand zu küssen, wie es damals bei Kindern gegen ihre Eltern, auch bei den Niedrigsten im Volke, Sitte war. — Dieses ist der Mann, gnädiger Herr, sprach nun der edle Jüngling zu dem Grafen, von dem ich mit dem Kaiser geredet, und von welchem ich mein Daseyn erhalten habe. — Heinrich umarmte seinen Sohn,

drückte ihn an seine Brust, und sagte, ohne auf die Begleitung desselben zu blicken: O mein Sohn, möchte doch die Ursache Deiner Zurückkunft so angenehm seyn, als diese selbst freudenreich für Deinen Vater ist. Möchte die Kunde, die Du mitbringst, so gut seyn, als der Anschein mich hoffen läßt; denn noch steht es in der Macht des Schicksals, Deinen Vater aus der niedrigen Verzweiflung zu reißen, in der Du ihn findest, und ihm jene Zufriedenheit zu geben, die seinen Kummer und seine Leiden allein zu tilgen vermögen. — Der Ritter Beraldus wußte nicht, was sein Vater mit diesen Worten sagen wollte; still und stumm stand er vor ihm, und dachte darüber nach, wie er sich solche wohl erklären sollte. — Unterdeß betrachtete der Graf von Hennegau den Köhler lange, und fand endlich die Narbe auf seiner Wange, die er einstmals von den Hauern eines wilden Schweines bekommen hatte, als er dem Kaiser das Leben rettete; er lief mit offnen Armen ihm entgegen, und herzte und küßte ihn als seinen Verwandten. Heinrich aber wandte das Angesicht von ihm, als scheute er diese Entdekkung. — Wie, gnädiger Herr! rief der Graf, glaubt Ihr durch ein solches Betragen Euch uns fremd machen zu können? Ihr seyd Heinrich, der Sohn des letzteren der Brüder des jetzigen Herzogs von Sachsen. Könnten wir einen Prinzen so bald vergessen, seiner Tugenden und Heldenthaten wegen so berühmt? Oder habt Ihr etwa in dieser Wildniß den, großen Seelen eignen Muth verloren? Oder wollt Ihr Eurem Sohne die Würden wieder rauben, welche ihm der Himmel und sein gutes Glück bereitet haben? Eure Kinder in dieser furchtbaren Dunkelheit begraben? — Heinrich erröthete; er fürchtete sich, vor dem Kaiser zu erscheinen, und schämte sich, in seinem unanständigen Zustande dem Grafen und seinem Gefolge gleichsam ein Schauspiel zu geben. Endlich aber sprach er: „Keine Widerwärtigkeit in der Welt kann mich dessen vergessen machen, was ich Euch, werther Herr und Vetter, schuldig bin; aber wohl kennt Ihr, der Ihr noch niemanden beleidigt habt, auch nicht die Reue und die Gewissensbisse, welche diejenigen, die wirklich strafbar sind, verfolgen. Doch ich bin bereit, mich allen den Strafen zu unterwerfen, die der Kaiser, mein allergnädigster Herr, mir aufzulegen gesonnen ist, wenn nur nach meinem Tode meine liebe Gattin mit ihren schuldlosen Kindern Vergebung erhält.“ — „O gnädiger Herr!“ antwortete der Graf, „ich bringe Euch bessere Zeitungen, Euch und der Prinzessin, Eurer Gemahlin, Leben und Glückseligkeit. Der Kaiser hat Euch Beiden verziehen, und mit Freuden wird der Vater seine geliebte Tochter und seinen Eidam in seine Arme schließen.“ — Beraldus begriff von allen diesen Reden nichts. Ihm war, als träume er oder sey bezaubert; aber nun rief sein Vater plötzlich die Mutter mit dem Namen Adelheid. Erschrocken, sich mit einem Namen rufen zu hören, den sie längst im Munde ihres Gemahls vergessen glaubte, und von Furcht und Angst durchdrungen, gehorchte sie dennoch der Stimme ihres Gatten, und alle ihre Kinder folgten ihr. Sie entfärbte sich, und ward bestürzt, als sie eine so große Gesellschaft um ihren Gemahl sah. Nun aber ließ sich ihr Sohn vor ihr auf die Kniee nieder, bezeigte ihr seine Ehrfurcht, nicht allein als seiner Mutter, sondern auch als der Tochter des Kaisers und Gemahlin des Prinzen von Sachsen. Diese hob ihn auf, umarmte und küßte ihn, obgleich sie von Furcht

und Schaam überrascht und von dem plötzlichen Ueberfall so betroffen war, daß sie beinahe in den Armen ihres Sohnes ohnmächtig niedergesunken wäre. — Nun näherte sich der greise Graf von Hennegau der Prinzessin, um ihr seine Ergebenheit darzubringen. Adelheid empfing ihn mit so hohem Anstande, daß die Umstehenden bemerken mußten, wie sie denselben in einer so langen Reihe von Jahren nicht verlernt habe. Der Graf machte ihr nun die Befehle des Kaisers kund, versicherte sie mit ihres Vaters eignen Worten, daß die Zeit der Rache und Strafe vorüber, und sein Zorn gegen Heinrich verschwunden sey, daß er, in Betracht der langen harten Buße, die sie gethan habe, und der erkannten Tapferkeit, Verdienste und Schönheit ihres Sohnes, den der Kaiser vor seinen Augen gesehen, ihnen ihren Ungehorsam von Herzen verzeihe. Zugleich versicherte der Graf den Prinzen, wie der Kaiser, nachdem die erste Hitze seines Zorns vorübergegangen war, sein ihm gethanes Versprechen, als er ihn von dem wilden Eber errettete, nie vergessen habe.

Die Versicherungen, welche ihnen der Graf von Hennegau im Namen seines Herrn und Kaisers gab, bewogen nun die glücklichen Flüchtlinge, um des Besten ihrer Nachkommen willen, die geliebte Einsamkeit zu verlassen. Mit Thränen in den Augen verließen sie ihre Höhle, ihre Kohlen und ihre Oefen, um vielleicht ein nicht so unschuldiges, weniger noch glücklicheres Leben zu beginnen. Besonders rührend war der Prinzessin Abschied von dem theuren Asyl, von ihrem kleinen Garten, von den duftenden Blumen und all den lebenden Geschöpfen, den traulichen Gefährten ihres von aller Welt abgeschiedenen Lebens. Sie wollte ihren ganzen Reichthum ihrem Mädchen hinterlassen; dieses aber bat sich aus, eben so an dem Glück ihrer Herrschaft Theil nehmen zu dürfen, wie sie ihre Widerwärtigkeiten mit ihr getheilt habe. Adelheid gewährte ihre Bitte, und bereicherte dafür die nächste Bauernhütte mit ihren Ziegen, Eseln und Federvieh. — Hierauf traten sie, ohne weitere Säumniß, ihre Reise an. Nicht weit vom Walde entfernt, in einem nahgelegenen Dorfe, hielten sie Nachtlager, verweilten noch einige Tage daselbst, bis für Adelheid und Heinrich, so wie für die Familie, die ihrem hohen Stande angemessene Bekleidung herbeigeschafft war. Noch hatte die Tochter Otto des Großen nicht das fünf und dreißigste Jahr erreicht, und noch stand ihre Schönheit in der ersten Jugendblüthe; obwohl Mutter von sieben Knaben, war dennoch an Ottos Hofe keine Dame, die sich mit den Reizen Adelheidens messen konnte.

Während die Familie unterwegs verweilte, hatte der Graf von Hennegau dem Kaiser den Erfolg seiner Gesandtschaft berichtet, und ihm gemeldet, daß es wirklich seine Tochter sey, die er nebst noch sechsen ihrer Söhne gefunden habe. Wie erfreulich war dem Kaiser diese Nachricht, wie brannte er vor Ungeduld, das geliebte entflohene Kind mit seinen Enkeln an sein Herz zu drücken. Sogleich ließ er die vornehmsten Damen seines Hofes, seine Leibwache und seine Hofleute zum Aufbruch entbieten. Alles machte sich ungesäumt auf den Weg, das hohe und geprüfte Paar würdig zu empfangen.

Bald darauf hielten Heinrich und Adelheid mit ihren sieben Prinzen feierlich ihren Einzug in Chamberg. Otto kam ihnen in freudiger Bewegung an den Stufen seines Palastes entgegen, und als sie vor ihm niederknieten, da hob er sie zärtlich und

mit Thränen in den Augen auf, drückte sie an seine Brust, und gebot ihnen, von dem Vergangnen kein Wort zu reden.

Wenige Tage nach dem Einzuge des hohen Paares in Chamberg, wurde ihr Vermählungsfest aufs glänzendste gefeiert. Vierzig Tage lang gab es Tournire und Ringelrennen, wobei Ritter Beraldus, der Erstgeborne Heinrichs, stets den Sieg erhielt. Auf diese Spiele theilte der Kaiser seinen Enkeln Würden und Herrschaften aus. — Beraldus ward zum Grafen von Maurienne und Savoyen ernannt. Sein Sohn und Nachfolger war Humbert mit den weißen Händen, der erste Graf von Savoyen, welcher das Walliser Land und Chablais erhielt. Er bekam die Herrschaft Savoyen zum Lehne, heirathete die Erbin des Marquis von Süze, und vermehrte mit diesem Marquisat sein väterliches Erbgut. — Der zweite Sohn erhielt das Marquisat von Montferrat mit den umliegenden Herrschaften. Von ihm stammen die Markgrafen von Caretto ab. — Die übrigen fünf Söhne erhielten ebenfalls Herrschaften mit dem Titel von Markgrafen. — Heinrich wurde unter dem Namen Hugo, Markgraf von Italien und Statthalter aller kaiserlichen Staaten in Italien, zugleich auch zum Vormund seiner Kinder bestellt, in welcher Würde ihm sein ältester Sohn nachfolgte.

Weiß und Grün.

Weiß sind im Winter die Felder,
Vom wärmenden Schnee umhüllt,
Und weißkandiret die Wälder,
Des Holden bezauberndes Bild. —
Grün sind im Lenze die Wiesen,
Und grün ist die lachende Flur,
In grünenden Ufern verfließen
Die rauschenden Bäche uns nur.

Weiß neigt sich die Lilie am Stängel,
Weiß blühet die Rose im Kranz,
Weiß ist die Farbe der Engel,
Weiß strahlet die Unschuld im Glanz. —
Grün sind die Blätter der Blumen,
Grün ist die ernährende Saat,
Die, reif, dem Schöpfer zum Ruhme,
Der Landmann zu hoffen einst hat.

Weiß sind im Frühling die Blüthen,
Und weiß ist manch' Blümchen der Flur,
Das kosende Weste behüten,
Zur Ehre der Mutter Natur. —
Grün werden die Früchte am Baume,
Naht wärmend die Sonne heran,
Grün sehn wir die röthliche Pflaume,
Bevor sie erquicken uns kann.

Weiß sind auch die Strahlen der Sonne,
Und weiß ist der silberne Mond,
Weiß strahlet einst, jenseit der Wonne,
Im Lichtglanz, der Gutes belohnt. —
Grün ist das Geschmeide der Erde,
Grün pranget die Myrthe, der Baum;
Daß er entzückend uns werde,
Wölbt Grünes den schattigen Raum.

Gleich schön ist die Farbe der Freude,
Gleich herrlich der Hoffnung Gewand,
Gleich hold ist das junge Getreide,
Gleich lieblich der Lilien Band. —

Weiß sey stets die Farbe der Herzen,
Des Geistes, der Zukunft im Licht,
Und grün sey die Hoffnung in Schmerzen,
Die Farbe der duldenden Pflicht.

Auflösung des Logogryphs im vorigen Stück:

Reis, Kreis.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es sollen die städtischen Baufuhren zur Anfuhr von Sand, Kies, Ziegel ꝛc. an den Mindestfordernden aufs neue verdungen werden. Hierzu ist ein Termin auf Dienstag den 7. d. M., Vormittag 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt worden, zu welchem Entrepriselustige eingeladen werden.

Grünberg den 1. Mai 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die hiesige Schützengilde beabsichtiget, an einem hierzu geeigneten Platze in der sogenannten Herrmannsruh einen Schießstand einzurichten. Da gegen dieses Vorhaben von Polizeiwegen nichts zu erinnern befunden worden, so wird dem Publiko dies mit der Warnung bekannt gemacht, an den Tagen, wenn die Schießvergnügungen stattfinden, dem besagten Schießstande nicht unvorsichtig sich zu nähern.

Grünberg den 1. Mai 1833.

Der Magistrat.

Verpachtung.

Die herrschaftliche Schankwirthschaft zu Läsgen und die herrschaftliche Windmühle zu Seedorf, Grünbergschen Kreises, sollen vom 1. July d. J. an bis dahin 1834 plus licitando verpachtet werden. Termin zur Abgabe der Gebothe steht auf dem herrschaftlichen Hofe zu Läsgen auf Donnerstag den 9. May c. dergestalt an, daß Vormittag 10 Uhr die Läsger Schankwirthschaft, und Nachmittag 3 Uhr die Seedorfer Windmühle verpachtet wird. Pachtlustige werden sich mit Geld zur Feststellung ihrer Gebothe, und mit Legitimations-Zeugnißen zu versehen haben. Die übrigen Pachtbedingungen sollen im Termin selbst bekannt gemacht werden.

v. Zychlinsky,
c. b.

Auction.

Dienstag den 7. Mai, Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Schlosse zu Poln. Nettkow mehrere Nachlaß-Gegenstände, als: verdeckte Reise- und offene Korbwagen, Geschirre, Sättel, Gewehre, Kleidungsstücke, Pelze u. s. w., gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß bei Mangel an Concurrenz an gedachtem Tage auch einzelne Objekte aus freier Hand verkauft werden können.

Poln. Nettkow den 30. April 1833.

Bratsch.

Bekanntmachung.

Der zum 20. k. M. angesetzte Termin zur Verpachtung des Brau- und Brandwein-Urbars hierselbst, wird hiermit aufgehoben.

Poln. Nettkow Grünb. Kreises den 20. April 1833.

Fürstlich Hohenzollern-Hechingensches Wirthschafts-Amt.

Verkaufs-Anzeige.

Montag den 6. dieses Monats, Nachmittags um 2 Uhr, soll hinter Schertendorf, rechts an der Rothenburger Straße, für Rechnung des hiesigen Tuchmacher-Gewerks, 13¼ Schock kiefernes Reisig und 4½ Klaftern dergleichen Stockholz, gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden, wozu Käufer ergebenst eingeladen werden.

Grünberg den 1. May 1833.

Die Vorsteher des Tuchmacher-Gewerks.

Zur Nachricht.

Die Schützen-Gilde erfreute sich seit vielen Jahren, mit Einschluß der schweren Kriegsjahre, der besten Segnungen; seit einiger Zeit aber scheint es, als bestände solche nicht, oder doch vielleicht in

einem gesunkenen Zustande. Deshalb finden wir uns veranlaßt, zur Beruhigung des schießliebenden Publikums nachstehendes zur öffentlichen Kenntnißnahme zu bringen.

Mit dem Verkaufe des Schießhauses sind keinesweges unsere Rechte oder die geschenkten Prämien, welche die Schützen-Gilde aus dem Staats-Fond und der Kämmerei-Kasse, und nicht, wie irrthümlich geglaubt wird, aus der Kommunal-Kasse, erhält, für aufgelöst anzusehen.

So auch wird, wie sonst, die Schützen-Gilde als Bürger-Verein noch ferner fortbestehen, und unter Autorität Eines Wohllöbl. Magistrats stets Bürger-Ehre und Liebe untereinander als Grundsatz behalten.

Es drängt sich auch uns der Gedanke auf: warum nicht lieber den schon bestehenden Verein durch Beitritt, und demnächst durch Verbesserungsvorschläge, die jedem Mitgliede der Schützen-Gilde freistehen, noch gemeinnütziger machen, als denselben durch Stiftung einer neuen Gesellschaft zu zerstören suchen?

Mit Vergnügen haben wir wahrgenommen, wie sich bei dem, am 30. April auf unserm neuen Lokale abgehaltenen Schießen, der bekannte liebe- und eintrachtsvolle Sinn der Theilnehmer gezeigt hat, und leben der frohen Hoffnung, daß dieser edle Sinn für Bürger-Ehre und gemeinschaftliches Vergnügen, wo aller Unterschied der Stände aufhört, wo nur allein ein jedes Mitglied sich im Kreise seiner Freunde wohl befindet, noch in späten Zeiten fortbestehen wird, und wir die gesammelten Erfahrungen der Alten nicht durch neue, unerprobte Vorstellungen und anscheinliche Verbesserungen verdrängt wissen wollen.

Demnach wünschen wir, durch Beitritt zur Schützengilde dieselbe wieder neu aufleben zu sehen, und dieses billige Vergnügen als ein wirkliches Volksfest den Nachkommen zu hinterlassen.

Die Schützen-Gilde.

Das heute früh nach 7 Uhr, nach einem kurzen Krankenlager erfolgte Ableben meiner geliebten Frau Caroline geborne Handrich, beehre ich mich mit zerrißnem Herzen, unter Verbietung aller und jeder Beileidsbezeigungen, allen unsern Freunden und Verwandten in und bey Grünberg hiermit ergebenst anzuzeigen.

Nur wer längere Zeit mit ihr in engerer Verbindung lebte, kann einen leisen Begriff der Größe meines gerechten Schmerzes bey ihrem Verluste haben, da sie für mich und unsere vier noch lebenden Kinder viel zu früh, in ihrem erst angetretenen 29sten Lebensjahre und im achten Jahre unserer Ehe starb.

Crämersborn bey Crossen den 29. April 1833.

C. W. B. Walther.

Außer den bereits führenden Westphälischen, Schmalkalder, Oberschlesischen, und anderen Eisen- und Stahlwaaren, habe ich auch dergleichen ächt Steyersche auf mein Lager genommen, und empfehle unter diesen besonders sehr billig:

Beste Grase-Sensen.

Bohrer, als: Hornheft-, Schnecken-, Haken-, Spitz- und Ohrbohrer; Oerter, als: gerade und krumme Schuhmacher-Oerter, Pflock- und Sternpflock-Oerter, Sattler-Oerter; Stemmeisen jeder Größe und Form; Brünner Schuhmacherfeilen; Reif- oder Schnittmesser, gerade und krumme; Beile und Aexte, Schlacht- und Schuhmacher-Messer.

Fr. Franke.

Das in der Krautgasse belegene Eicke'sche Haus, beabsichtigt Unterschriebener zu verkaufen.

Gärtner, gewes. Schlagschreiber.



So eben erhielt ich eine neue Sendung seidener Herren-Hüte, ganz besonders schön geformt, pro Stück 1 Rthlr.; auch Haartuch-Mützen empfehle ich.

Fels vorm Oberthor.

Eine Oberstube ist zu vermiethen, und bald zu beziehen, beim Schuhmachermeister Kärgel am Oberthor.

Besten saueren klaren Eßig, vorzüglich zum Kochen geeignet, das Oxhoft von 192 Pr. Quart à 7 Rtlr. und 5 Rtlr. excl. des Gebindes, welches bei guter Beschaffenheit wieder zurück genommen wird, empfiehlt

G. H. Schreiber.

☞ Von der Leipziger Messe zurückgekehrt, verfehle ich nicht, einem geehrten Publiko gehorsamst anzuzeigen, daß ich mein Waarenlager durch die neuesten und geschmackvollsten Einkäufe daselbst reichhaltig assortirt habe. Unter Zusicherung der billigsten Preise, bitte ich höflichst um geneigten Zuspruch.

Emanuel L. Cohn.

Gesundheits-Damenkämme erhielt wieder eine neue Sendung in mannichfaltigen Mustern, und empfiehlt selbige zu den Preisen von 2 bis 15 Sgr.

E. Krüger.

Messinaer Apfelsinen und Citronen, marin. Stralſ. Bratheringe, Brab. Sardellen und Holl. Käse empfiehlt in bester Güte

Carl Engmann.

Sehr schöner scharfer Kies-Sand ist von meiner Baustelle an der Breslauer Chaussee bis zum 10ten dieses Monats unentgeldlich abzufahren.

F. A. Schröder.

Einem geehrten Publikum und meinen resp. Kunden zeige ich ganz ergebenst an, daß ich vom 6. May an bey Herrn Baumgart vorm Oberthore, oben vorn heraus wohne, und bitte, mich auch ferner mit Ihren gütigen Besuchen zu beehren.

Wilhelm Kärgel jun.,
Schuhmacher-Meister.

☞ Flohr- und feste Bänder in großer und schöner Auswahl, zu auffallend billigen Preisen zu verkaufen, ist durch die Leipziger Messe in Stand gesetzt

J. Prager.

Da mir von einem Wohllöbl. Magistrat die Erlaubniß ertheilt worden, Schankgerechtigkeit zu betreiben, so ersuche ich ein resp. Publikum um recht zahlreichen Besuch. Ich werde mich bemühen, Ihren Wünschen jederzeit zu genügen.

Gustav Schönknecht im Adlerlande.

Unterzeichnete empfiehlt sich mit allen Arten der modernsten Tauf-Häubchen und dem Färben von Flor-Tüchern und Bändern in allen Farben; zugleich zeige ich ergebenst an, daß ich von jetzt ab wieder Unterricht in weiblichen Handarbeiten ertheile, und feine Wäsche sehr billig wasche.

Frau Tischler Roland, enge Gasse.

Kartoffel-Beete, nahe an Pusches Lustgarten belegen, sind noch zu vermiethen bey

Samuel Lindner.

Eine Gräserei ist zu vermiethen bei

Carl Senftleben, Niedergasse.

Ein geübter Marqueur, mit richtigen Attesten über sein Betragen versehen, findet ein Unterkommen im hiesigen Ressourcen-Hause.

Blisse.

Von der Leipziger Messe neu angekommene Cattune und andere Sommerzeuge, empfiehlt zu den möglichst billigen Preisen

Sachs.

Bey dem Kammacher A. Wahl am Neuthore sind geschmackvolle Holzkämme das Stück à 3 Sgr. zu haben.

Bett-Federn aller Gattungen, und von bester Qualität, empfiehlt zu möglichst billigen Preisen

M. Saberskis Wittwe.

Ich bin Willens, mein Haus auf der Lawalder Gasse aus freier Hand zu verkaufen; es besteht aus drei Stuben, zwei Kammern, einem Boden, einem trocknen Keller und einem Stück Hof. Käufer wollen sich gefälligst bei mir melden.

Schneidermeister Matairon.

Eine Wohnung in der Vorstadt, bestehend in einer Stube parterre, ist von Pfingsten ab zu vermiethen, und zu erfragen bei August Seydell, Rathhaus-Bezirk No. 20.

Eine Stube ist zu vermiethen auf der breiten Gasse. Wo? sagt man in der Buchdruckerei.

Der Müller Bruntzel beabsichtigt, seine bis jetzt besessene Semmlers-Mühle aus freier Hand zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer belieben sich auf Ort und Stelle zur Besichtigung zu melden, und ihr Gebot abzugeben.

☞ Der Finder eines silbernen Ohrringes wird in hiesiger Buchdruckerei nachgewiesen.

Wein-Ausschank bei:
Sander am Markt, 30r., 5 Sgr.
Daniel Kahle auf der Burg, 31r., 4 Sgr.
Wittwe Horn in der Hintergasse, 30r., 5 Sgr.
Herrmann hinterm grünen Baum.
Heidrich auf der Burg, Rothwein.
Preuß auf dem Silberberge, 1831r.
Vorwerksbesitzer Schreck hinterm Niederschlage, 1831r.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 31. März: Subrektor Karl Ernst Ferdin. Fritze eine Tochter, Hermine Dorothea Pauline.

Den 23. April: Häusler Joh. George Woithe in Wittgenau ein Sohn, George Friedrich Heinrich.

Gestorbne.

Den 24. April: Tuchscheergeselle Joh. Gottlieb Knappe, 58 Jahr, (Brustkrankheit).

Den 26. Verstorb. Tuchmacher Mstr. Christian Gottlob Bartsch Wittwe, Maria Rosina geborne Wiesner, 73 Jahr, (Alterschwäche). — Bauer Johann Christoph Hauffe in Lawalde Ehefrau, Maria Elisabeth geb. Schwalm, 53 Jahr, (Brustkrankheit). — Ausgedinge-Gärtner Johann Christoph Marsch in Sawade, 69 Jahr 3 Monat, (Alterschwäche).

Den 27. Häusler Johann Gottfried Großmann in Lawalde Ehefrau, Anna Maria geb. Tarnitzke, 59 Jahr, (Krebs). — Häusler Johann George Heinze in Wittgenau, 64 Jahr, (Brustkrankheit).

Den 28. Verstorb. Tuchmacher Mstr. Jeremias Krause zu Rothenburg Wittwe, Maria Dorothea geb. Schmidt, 67 Jahr 11 Monat, (Schlag). — Einwohner und Schleifer Gottlob Heinrich Ehefrau, Dorothea geb. Schober, 56 Jahr 2 Monat, (Seitenstechen).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Cantate. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 29. April 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	18	9	1	15	8	1	12	6
Roggen . . .	= =	1	—	8	—	29	1	—	27	6
Gerste, große .	= =	1	—	—	—	29	—	—	28	—
= kleine .	= =	—	24	—	—	23	6	—	23	—
Hafer	= =	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Erbsen	= =	1	4	—	1	3	—	1	2	—
Hierse	= =	2	4	—	2	—	—	1	26	—
Kartoffeln . . .	= =	—	10	—	—	9	6	—	9	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.